

Vd
2218^d



Qk 544 27

Vd
2218d

Weitere Ausführung

Derer ohnlängst bekannt gewordenen, und jeso in einen
Zusammenhang gebracht,

Auf das

Allerdurchlauchtigste

Königl. Haus Preussen,

und dessen noch bevorstehende glückliche Fata, abzielender nachdencklichen,
wundersamen und in gegenwärtige Zeiten einschlagenden

Weissagungen.

Oder:

Die Glückseligkeit und immer steigende Macht

Des

Hohen Königl. Hauses Preussen,

Wie solche so gar durch höchst wunderwürdige und erstaun-
liche Weissagungen vorher verkündigt worden, woraus zu sehen, daß sol-
che nicht sonder merckliche Concurrentz Göttlicher Vorsehung, insonders
heit unter dessen jetzigen preiswürdigsten, und allen Ruhm weit
übersteigenden

Ober = Haupt

sich ausbreite und fernerhin ausbreiten werde.



Frankfurt und Leipzig, 1741.



Dem
Allerdurchlauchtigsten
und
Großmächtigsten
Königlichen
Preussischen Hause

übergiebet diese zwar geringe, aber in einer wichtigen
und dem

Hohen Königlichen Hause

selbst angehenden Materie
beschäftigt gewesene Arbeit,

mit
allerunterhängster Devotion und tieffster Ehrfurcht

N. N.



Das Gott, welcher die Herzen der Königen in seiner Hand hat, mit dem hohen Königl. Preussischen Hause was besonders vorhabe, ist unter andern auch hieraus Augenscheinlich zu erkennen, daß kein einziges hohes Haus, weder in vorigen noch jetzigen Zeiten, weder im Heyden- noch Christenthum zu finden, welches wäre von GOTT gewürdiget worden, daß desselben Verhängnisse und Schicksale, in so deutlichen und keinen Zweifel mit sich führenden Terminis durch hierzu erweckte Werkzeuge der Welt zuvor wären bekannt gemacht worden, als wie man solches am Königl. Preussischen bemercket, man möchte dann das Exempel des Königs Davids diesem entgegen setzen, so aber auch hieher nicht zu ziehen; Dann da die Theocratia bey dem Volk Gottes wenigstens bis auf die Regierung dieses Israelitischen Königs dauerte, waren dergleichen Vorhersagungen bey demselben damahlen nichts ungewöhnliches und wunderbahres, gleichwie sie jeso anzusehen, sondern was ordinaires und ihm eigenes.

Was die Heil. Schrift meldet vom Cyrus und Alexandern dem Grossen, solches hat zwar seine Richtigkeit, und haben diese Weissagungen ihre Erfüllungen erlanget, allein dieselbe sind auf keinen andern Endzweck gerichtet gewesen, als was einige Connexion mit dem Zustand der

Kirchen Gottes und des Israelitischen Volcks gehabt, dahero sie auch die übrigen Fata dieser beyden Monarchen gänzlich unberühret gelassen.

Ob auch wohl der sonst eines unsterblichen Ruhms würdige Poet Virgilius seinem Kaiser, dem Augusto damit zu schmeicheln und ihn zu bereden gesucht, daß die alten Sibyllinischen Weissagungen auf dessen glücklichste Regierung gezelet, wann er gesungen:

Ultima Cumæi venit jam carminis ætas;
Jam redit & Virgo, redeunt Saturnia Regna.

Und Libr. VI. Æneid.

Hic vir, hic est, tibi quem promitti sæpius audis:
Augustus Cæsar, Divum genus, aurea condet
Secula qui rursus Latio. - - - - -
- - - - - Super & Garamantas & Indos
Proferet Imperium. - - - - -

So würden doch diese an sich herrliche Weissagungen für diesem irdischen Augusto mehr in die Augen geleuchtet, und einen bessern Schein gewonnen haben, wann nicht eben zur selbigen Zeit der himmlische und ewige König und Erbsor des menschlichen Geschlechts wäre zu Bethlehem geböhren worden, auf welchen dieselbe Weissagungen besser, eigentlicher und gründlicher konnten appliciret werden, als auf diesen, seines Ruhms sonst nicht zu beraubenden Heydnischen Kaiser.

Wir gehen also vom Heydenthum über zu den Christlichen Ländern und Reichen. Was für erstaunende Veränderungen der Regierungen und Successionen sind da nicht vorgegangen, wenn man auch nur seine Augen auf das Deutsche Kayserthum werffen wolte, so niemanden, der kein Fremdling in denen Geschichten, verborgen seyn kan. Wie hat da von undenklichen Zeiten her eine Nation die andere, sive Jure, sive Injuria verdrenget, ein Potentat den andern aus dem Sattel gehoben, und dessen Thron eingenommen? Wo findet man aber, daß jemanden die erlangte Würde jemahls durch eine göttliche oder übernatürliche Eingebung wäre zu-

vor-

vor verkündiget und angezeigt worden? * Dann was man von einem gewissen Ritter erzehlen will, welchem grosses Glück nebst seinen Nachkommen versprochen worden, wann er eine damahlen regierende Clevische Gräfin und einzige Erbin dieser schönen Länder zu heyrathen unternehmen würde, dessen Nachkommen auch alle drey Herzogthümer nachmahlen zugefallen wären, ist einem Märlein so ähnlich, daß es weiter keines Nachsinnens bedarff, zumahl da selbiges folgender Umstand begleitet, daß, als dieser Ritter zu Wasser auf dem Rhein bey der Gräfin angelanget, sein Schiff von einem Schwan, so eine güldene Kette am Halse geführet, wäre gezogen worden. Vielleicht hat ein güldnes Present ein vieles vermocht, womit dieser Damen vertraute, um den Ritter bey derselben zu vertreten, eingenommen worden. Gleiches Schlages sind auch die noch wenige übrige Weissagungen, so von einigen alten Häusern noch hie und da wollen beygebracht werden, als welche so verblümt, und so zweydeutig lauten, daß man ungewiß bleibet, was selbige bedeuten oder anzeigen wollen.

Das Allerdurchlauchtigste Königl. Haus Preussen, hat in diesem Stück ganz was besonders und ausnehmendes.

Ich will jeho bey Auffsuchung sothaner Gesichter und Offenbahrun- gen nicht zurück gehen in die graue Zeiten, da von einem tapfern und zugleich Gottesfürchtigen jungen Helden, Namens Herfried, einem Ur- Vnherrn des jetzigen Preussischen Regenten erzehlet wird, daß Ihm in seinem Exilio in Italien, eine Erscheinung in Frauen-Gestalt und über- menschlichen majestätischen Bildung wiederfahren, als Er eben in Ruhe gelegen, und wegen seines damahligen Zustandes bekümmert gewesen; welche ihn heissen allen Unmuth an die Seite setzen, wieder nach Deutsch- land, seinem Vaterland zurück zu kehren und daselbst seines guten Schicksals zu gewärtigen, sie habe Ihm auch offenbahret, daß seine Nach- kommen, durch alle Stufen der Ehre, zu den allerhöchsten Dignitäten ge- langen würden, endlich habe sie hinzugethan, sie wolte zu einer gewissen Marque, daß alles würde dergestalt gewiß erfolgen, was sie ihm offenbah-
ret,

ret, * sowohl bey seinem künfftigen Ableben, als auch beytm Absterben einer jeden Person von seinem Geschlecht einige Tage vorher erscheinen, und den Todes-Fall künd thun. Durch diese ungewöhnliche Auredede sey der Heldenmüthige Herfried ermuntert worden, habe sich wieder auf den Weg nach Deutschland gemacht, Italien verlassen, darauf dem Kayser in seinen Kriegen und Zügen gute Dienste geleistet, und sich wohl gehalten, daher ihm auch zur Belohnung seiner erwiesenen Tapferkeit ein feines Ländchen in Ober-Deutschland erblich zugefallen.

Damit aber diese Blätter nicht das Ansehen gewinnen mögen, als wolte man mit Poetischen Erfindungen hier aufgezogen kommen, so werde den geehrten Leser hierbey nicht lange aufhalten, sondern allein diese einzige Anmerckung hinzufügen; Daß Grudelius, ein Märckischer Poet, in seinem schönen Gedichte, Herfried betitult, (welches nicht ohne entzückende Anmuth zu lesen, und womit derselbe allein einen unverwelcklichen Poetischen Lorbeer-Cranck verdient,) wohl mag einige Umstände von dieser Geschichte nach Poetischer Freyheit erdichtet und eingemischet haben, glaube aber, daß die Sache an sich selbst in der Historie wohl gegründet seyn wird, überlasse aber alles denenjenigen, welche genauere Nachricht von dieser so curieusen Begebenheit besitzen, zu beurtheilen.

So viel weniger aber ist in die folgende Geschichte der geringste Zweifel zu setzen, daß zu der Zeit, als Johann Hus, so wegen seiner Standhaftigkeit auf dem Costnicher Concilio verbrant worden, und eine ewig glänzende Märtyrer-Crone erlanget, wobey er geweissaget, daß sie zwar vor jeso eine Gans braten, aber über 100 Jahr ein Schwan kommen würde, den sie würden müssen ungebraten lassen, und alsdann solten sie vor ihre jegige That und an ihm bezeigten Frevel zur Rechenschafft gefordert werden: Daß, sage ich, zur selbigen Zeit, da dieses prophezeyet wurde, und an eben diesem Ort, nicht ohne sonderbare göttliche Fügung, Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, dieser hohen Chur-Linie
Ahn-

* Ursprung der Erscheinung einer sogenannten weißen Frauen, beytm Ableben eines Marggrafen oder Marggräfin von Brandenburg. Ist auch zu bemerken, daß diese Erscheinung nicht eher aufgehört, als da dieß Hans unter Friderico I. den höchsten Staffel der weltlichen Herrlichkeit erlanget.

ohn-Herr, von dem damaligen Kaiser Sigismundo, zu Cosmick mit der Brandenburgischen Chur-Würde belehnet, und feyerlich investiret ward, als wolte Gott mit Fingern zeigen, daß dieses Herrn Nachkommen eben diejenige seyn würden, wodurch er seine Weissagung wahr machen wolte, und welche demahleins die fürnehmste Säulen und Beschützer der wahren und rechtgläubigen Protestantischen Kirchen seyn würden.

Bey Anführung des wohlbekannten und fameusen Vaticanii Hermanniani, eines gewesenen München im Kloster Lehnin, werde nicht weit läufftig fallen, sondern solches nur gleichsam im Vorbeygehen berühren. Dann ob zwar an dessen Authentica veritate nicht zu zweiffeln seyn möchte, auch hie und da in denen vorigen Zeiten oft scheint getroffen zu haben, sich auch dahero ein ziemliches Ansehen erworben, und von einigen viel Wesens davon gemacht worden, so ist doch einmahl gewiß, daß der Autor nicht nur im finstern Pabstthum gelebet, und selbst dem Papisistischen Aberglauben beygethan gewesen, sondern auch nach seinen eingefogenen Präjudiciis alles abgemessen, und was dem entgegen, hat bey ihm Laster und Sünde heißen müssen, wann es gleich den tugendhaftesten und löblichsten Regenten betroffen; Die geringste Ausschweifung muß mit dem Nahmen des Adulterii und Atheismi beleget werden, und wer seinem Kloster nicht beygethan gewesen, kan schwerlich dem Titul eines Tyrannen und Grausamen entgehen. Daher dessen Offenbarungen biß auf die Zeit Friderici I. noch Beyfall finden, dessen beglückte Regierung er mit diesen wenigen Worten bemercket:

Securitas gentis est Fortitudo Regentis.

Da insonderheit in denen Anfangs-Buchstaben der zwey letzten Wörter der Königl.ich. Nahme Fridericus Rex verborgen liegt. Allein bey denen folgenden Regenten wird seine Feder nicht so wohl als vielmehr die Glaubwürdigkeit seiner Prophezeung zusehens stumpff, und verlieret allen Credit und Beyfall auf einmahl. Dann sich wohl kein Wort seiner auf selbigen gerichteten Weissagung auf die hohe Person des hochseligsten Königs Friderici Wilhelmi glorwürdigsten Andenkens und auf dessen grosse und Welt bekannte Actiones reimen und appliciren lässet,
noch

noch vielweniger aber auf dessen preiswürdigsten Successorem, Dessen Heldenmüthige Eigenschaften, so nur in so kurzer Zeit seiner glorreichsten Regierung herfür geleuchtet, bereits die ganze Welt eines andern überzeuget, daher man zu glauben gemüsiget wird, daß dieses Papißischen Münchens Weissagung entweder überall aus der besten Quelle nicht geflossen, oder doch wenigstens dessen Beschluß einen ganz andern Ursprung haben müsse, als dessen vorhergehende Aussprüche, und dergestalt auf selbigen wenig zu bauen sey. Wir lassen also dasselbe, welches ohnedem nur occasionaliter die Verhängnisse des hohen Chur-Brandenburgischen Hauses berühret, dessen fürnehmster Zweck und Haupt-Absehen aber nur gewesen, die Fatalitäten des Klosters Lehnin und was es mit demselben für einen Ausgang gewinnen werde, zu verkündigen, in seinem Werth und Unwerth beruhen, und wenden uns zu denen, welche unsern Zeiten näher kommen, und deren Merckwürdigkeit immer stärker in die Augen leuchtet.

Unter solche zehle ich billig das überaus curieuse Chronostichon, welches Paulus Zacharias Scabinus, so bereits An. 1612. gestorben, und Rector des Gymnasii zu Stettin gewesen, zu seiner Zeit aus einem recht Prophetischen Geist, (indem so gar die Jahr-Zahl, da solches eintreffen würde, mit angemercket worden.) Von denen Fatis des Pommerlandes verfertigt, und also lautet:

Def Vn CtIs patrIbVs boreaLI s habebls habenas,
qVas taMen erIplet postea brenno tVI s

Zu Deutsch:

Nach unsrer Väter [Tod wird Norden] Dich regieren,
Fürsten [Schweden]

Doch wird Dich Brandenburg demselben bald entführen.

Solches ist bey der Abtretung Pommerns an die Cron-Schweden, noch mehr aber unter dem Churfürsten Friderico Wilhelmo, 1677. und nur noch neulich unterm Rdnig Friderico Wilhelmo, da auch das meiste von Bor-Pommern demselben zu fiel, zur Erfüllung gekommen, und wird

Länder (Mähren und Schlessien,) erwöhlet ward, darauff der neue Marggraf nach Wehlerad, (wo die alten Mährischen Könige ihren Sitz gehabt, und woraus hernach ein Kloster geworden,) geföhret ward, wo er die Kirchen-Sachen ordnete &c.

Aus der 164. Offenbahrung p. 154.

Du solst aber wissen, daß der Mitternächte Gesandte seine Zunge wie eine Art geschärfet habe, den Baum abzuhauen, worauff der Adler sitzt. Der Sachse reichet Materie dar, der Brandenburger hat sich auf die Wage gelehnet, welche Wage die geistlichen Churfürsten mit keinen Stricken hinweg ziehen, und sich verwundern werden, woher er die Stärke zu dem Werke bekommen? Sie werden Frieden suchen; Aber sie wissen nicht, was der Morgenländer thun wird, der mit der Mitternächlichen einerley Anschlag hat. Diese beyden sind vor andern wider das Haus Oesterreich.

Aus der 400. Offenbahrung. p. 337.

Als ich mein Gebeth verrichtet hatte, sprach der Herr: Jetzt, eben jetzt kommen meine Zeiten, daß ich wider das Haus Oesterreich, Deutschland, Pfalz, Sachsen, Brandenburg, ja selbst Bayern erzeuge. Wer aber glaubet dieses anzuseh? Ich bath aber für den Schweden, indem ich nicht wußte, was er nun thun würde, der Herr sprach: Er erreget die Völcker; Wenn er wider diesen ausgehen wird, wird er dem Türcken eine Ohrfeige geben, daß ihm die Augen übergehen, und daß alsdenn, wenn er sein vorwärts gerichtetes Gesicht zurück weisen wird, daß er sich und mich kennen lerne &c.

Aus der 406. Offenbahrung. p. 342.

Als ich das hörte, bath ich um Erbarmung, und gedachte, wer im Reiche zum Könige erwöhlet und gekrönt werden würde? Und der Herr sprach: Mein Gefäß ist der König von Frankreich, dessen Herr ich jetzt zubereite, meine Wege einzusehen; Ich aber gedachte an den König von Schweden: Der Herr aber sprach: Auch ihm wird im Reiche ein Genüge geschehen, ausser dem, was er schon in Pohlen bekommen hat.

Aus der 581. Offenbahrung. p. 452.

Als ich erwachte, kam die Stimme des Herrn zu mir, welches vorher niemahls geschehen, und lautet also: Fürchte dich nicht, mein Sohn; Es muß in der Welt also gehen, es muß in Ungarn, Mähren, Deutschland, und überall
 B
 mein

mein Schrecken kommen. Der König von Frankreich ist ein anderer jetzt, als er gewesen ist. Er muß mit den Churfürsten, auch) Sachsen einen Rath haben, und muß der (höchste) König in Europa seyn. Der Churfürst aber König in Böhmen. Mein Wille muß geschehen.

Aus der 621. Offenbahrung. p. 4.

Als das geschehen, erinnerte ich mich des Gesichtes, von dem mit den Wurzeln ausgerotteten Baume, den ich in 5. Längen oder Blöcken zerschnitten hatte. Der Herr aber sprach auf diese meine Gedanken: Ich zeigte dir damals den Baum ohne Wurzeln, das Haus Oesterreich, das in der Christenheit lang geherrschet hat, dem ich aber ein Ende mache. Einen Theil von Ungarn, wo seine Wurzeln waren, will ich dem Fürsten von Siebenbürgen geben, daß er König von Ungarn werde. Der andere Theil, Croatien, Kärnthen, Steiermark und der Venetianer Gebieth, wird dem Türcken heim fallen, doch so, daß ich Ofen, die Haupt Stadt des Reichs, dem Könige von Ungarn gebe, wie es vor Alters gewesen ist. Der 3. Theil ist Böhmen, welcher dem Churfürsten von Sachsen, des wahren Christlichen Glaubens, zu Theil werden wird. Der 4te Theil, Schlesien und Mähren, soll der Churfürst von Brandenburg haben. Den 5ten Theil, Ober- und Nieder-Oesterreich, soll der Churfürst von der Pfalz erlangen, dessen Vater die Böhmen zum König erwählten, und ihn wieder verlassen hatten;

Gehe zum Churfürsten von Brandenburg, denn er wird erstlich in seinem Lande, dann in Schlesien, endlich in Mähren, mit denen, die für meinen Nahmen eysern, die Abgötterey abschaffen, wenn das der Churfürst von Sachsen siehet, wird er mit ihm einstimmig werden, und es erst in seinem Lande, hernach in Böhmen eben also machen; denn diese Ehre habe ich beschlossen ihnen zu geben.

Wie es aber mit dem Dabricio abgelauffen, wird zwar von Comenico nicht erwehnet, als welches nach der Zeit erst geschehen, ist aber aus andern Urkunden hier kürzlich zu referiren. Zuförderst kan man leicht selber erachten, daß die obgedachten Drohungen wider das Oesterreichische Haus, Dabicio freylich grosse Verfolgungen zugezogen haben. Wie er denn auch Anno 1671. zu Preßburg in Ungarn gefangen gesetzt, und am 16. Jul. d. selbst auf Urtheil des Kaisers, ihm erstlich die Hand, und denn das Haupt abgeschlagen, auch darauf der Körper zusamt dem Buch *Lux e tenebris*, unter dem Galgen verbrannt worden. Aus welchem Proceß die 3. *Ministeria* in

in der Lehr- und Schlußschrift P. I. C. I. p. 97. Schließen, seine Prophezeungen wären nun falsch erfunden worden. Und *Calovius* nennet dieses Urtheil derer Papisten ein gerechtes Gericht Gottes, das solchen *Fanatico* begegnet sey, in *Antibohemio* p. 119. Ob dieser Schluß aber nicht auch wider alle Bothen Gottes, die zu allen Zeiten von der Welt übel belohnet worden, gehe, mag man selbst ermessen. Weil mir aber dieses Urtheil, so im Nahmen des Kayfers verfasst, und hernach an *Drabicio exequiret* worden, schriftlich zu handen gekommen, will ich solches dem geneigten Leser zur Prüfung von Wort zu Wort hieher setzen.

Man läst hiermit einen jeglichen wissen, daß nach dem *Nic. Drabicio* von *Stradnitz*, geböhren aus Mähren, alle göttliche und menschliche Rechte nicht hält, sondern in Wind schlägt, auch alle göttliche und weltliche Gesetze verachtet, mit bösen Vorsatz und Muthwillen sich berühmet hat, nicht allein Privat- Standes- Personen, sondern auch selbst die Röm. Hoheit und Könige des Königreichs Ungarn, Spanien, Apostol. Cathol. Kayserl. und Königliche Majestäten, des H. R. Reichs Chur- und Fürsten, mit lästerlichen Munde zu verspotten, und also das gloridse Haus von Oesterreich das ganze heil. Römische Reich zu lästern. Darüber auch dem hochgedachten Römischen Kayser als einen Pharaon, meinendigen Tyrannen, Auführer, Blut- Egel hat ausgemacht, gleicherweise auch, daß unser allergnädigster Kayser, Könige und Herren nicht aus göttlichen Willen und *Ordinantz* gecrönet, sondern unwürdig erwehlet zu seyn, vor ein todts Thier zu halten, sich selbst hat verlauten lassen, darneben das ruhmwürdigste Haus Oesterreich, *Ababi* Haus, ein verführtes Haus, untreu, tyrannisch und giftig Geschlecht genennet hat. Und was noch mehr ist, sich unterstanden hat von Gott selbst (als von welchen er vorgab, solche Gotteslästerliche Eingebungen empfangen zu haben,) unchristlich zu sagen, zu lästern, und auf die Art Gott zur Ursache zu machen, sothaniger seiner Lästereien und Sünden, und nicht allein mit Worten auszubreiten, sondern auch in die ganze Welt mit Freyheit des Königs aller Könige, wie er sagt, und mit Vergünstigung und Zulassen der weltlichen Könige wiederum aufflegen zu lassen, so lange und so viele Gelegenheit zu geben, daß selbige allen Böckern und Zungen unter dem ganzen Himmel bekandt worden, und sich unterwunden hat, selbe zu dem Ende zu *Amsterdam* drucken zu lassen An. 1695 und dieselbe in *Engelland*, *Holland*, *Frankreich*, *Ungarn*, *Polen*, *Siebenbürgen*, *Türckey* auszustreuen, und dieses alles sind Gotteslästerliche und unerhörte Gedichte, die er selber hat zusammen gerasset, und auf oben beschriebene Art durch Mittel des *Joh. Am. Comenius* drucken lassen. Dieweil durch
vor

QX 72 2.2.18d

85 (12) 86

vorereblte gottlose Thaten, welche er Nic. Drabicius, nicht ohne Vergerniß und Gefahr vieler Christlichen Seelen getrieben hat, mit Berachtung seines Christenthums, Glaubens und schuldiger Treue gegen Ihre Kayserliche Majestät und Königreich Ungarn, zu Abfall, Rebellionen und Aufruhr angehetzet, und daß ihm solches von unserm Herrn Jesu Christo sey eingegeben worden, mit gotteslästerlichen Munde vor dem Kayserlichen hohen Richterstuhl in Person auszusprechen, nicht allein sich nicht geschueuet hat, sondern auch selbst zur Befestigung dessen sich freventlich verlauren lassen, sein Leben und Seele dabey aufzusetzen, zu innerlichen und äußerlichen *Conspirationen* gegen Ihre hochgedachte Kayserliche Majestät und Königreich Ungarn, als auch der ganzen Christenheit, Schaden und Gefahr zu einem gänglichen Untergang des gemeinen Bestens und Christlichen Glaubens die geschworne Feinde der ganzen Christenheit, als Türcken, Tartern und Juden, aufgemacht, und also ein Aufhezer aller Aufrührer wider Ihre Kayserliche Majestät ist, so ist er denn hiemit in die Strafe *perpetuae infidelitatis* erkannt und verurtheilet worden, daß nehmlich seine Person dem Schwarffrichter soll überliefert werden, welcher ihm auf einem öffentlichen Platz seine rechte Hand nebst dem Kopf abschlagen soll, darnach seine gotteslästerliche Zunge ausreißen, und dieselbe an den Sack heften, aber den Rumpff, Haupt, und Hand zu dem Hochgerichte ausführen, und allda mit seinen gotteslästerlichen Schrifften und Büchern verbrennen, und also vom Leben zum Tode bringen, auf daß sein Gedächtniß von der Welt mag vertilget werden, ihm zu seiner verdienten Straffe, und andern zum Schrecken und Schauspiel, die dergleichen Ubelthaten begehen möchten. Anno 1671. Den 14. Jul. ist dis Urtheil gefället in der grünen Kammer, und den 17ten Jul. ausgeführet zu Preßburg in Ungarn.



20

ig
6
e
n
n
r
t
e
r
e

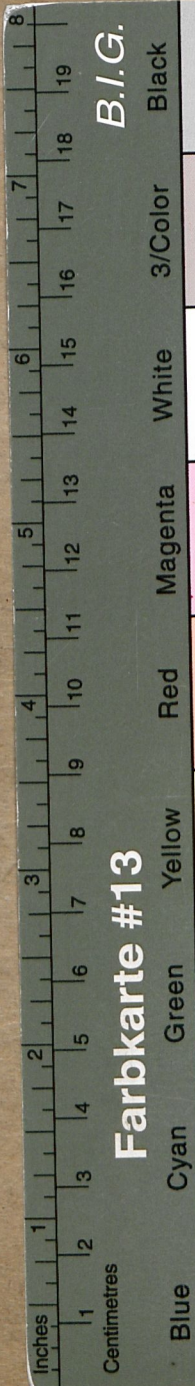
ULB Halle

3

007 654 995







B.I.G.

Farbkarte #13

Bl. 244 27.

Vd
22/8d

Weitere Ausführung
Derer ohnlängst bekannt gewordenen, und jetzt in einen
Zusammenhang gebrachten,
Auf das

Allerdurchlauchtigste
Königl. Haus Preussen,

und dessen noch bevorstehende glückliche Fata, abzielender nachdenklichen,
wundersamen und in gegenwärtige Zeiten einschlagenden

Weissagungen.

Oder:

Die Glückseligkeit und immer steigende Macht

Des

Hohen Königl. Hauses Preussen.

Wie solche so gar durch höchst wundervürdige und erstaun-
liche Weissagungen vorher verkündigt worden, woraus zu sehen, daß sol-
che nicht sonder merckliche Concurrentz Göttlicher Vorsehung, insondere
heit unter dessen jetzigen preiswürdigsten, und allen Ruhm weit
übersteigenden

Über = Haupt

sich ausbreite und fernerhin ausbreiten werde.



Frankfurth und Leipzig, 1741.